Nr. 34
26. November 2015
ISSN 1862-7390

damals & heute

Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück

Das Pfarrhaus in Delbrück - 1716 erbaut von Johann Conrad Schlaun für Bernard Jodocus Brüll

Hans Jürgen Rade

Das Delbrücker Pfarrhaus gehört zu den Erstlingswerken des berühmten westfälischen Barockarchitekten Johann Conrad Schlaun. Denn als es vor 300 Jahren erbaut wurde, zählte der Ingenieur gerade einmal 20 Jahre.

Rückseite des Delbrücker Pfarrhauses (Foto: B. Kößmeier, 2015).

In den Akten zur Pfarrei Delbrück, die im Paderborner Erzbistumsarchiv verwahrt werden, hat sich ein Kontrakt vom 25. Januar 1716 erhalten, den der als Ingenieur und Baumeister bezeichnete Artillerieleutnant Johann Conrad Schlaun (1695-1773) auf Befehl des Paderborner Fürstbischofs Franz Arnold von Wolff-Metternich mit dem Maurermeister Oswald Schwartzen zur Erbauung des "Newen Pastorathauses zur Delbrüggen" abschloss. Im Vertrag wird geregelt, dass der Maurermeister mit seinen Leuten für die Summe von 240 Reichstalern die Innen- und Außenwände des Hauses, die Schornsteine gemäß den Vorgaben und den Verputz aller Zimmer und der Außenwände "ohne allem Tadell" auszuführen sowie die Küche und das Entree zu pflastern und die vorgeschriebenen Kanäle anzulegen habe. Der Maurermeister hatte für die Arbeiten auf seine Kosten einen "Kalkmacher" zu beschäftigen; für die Handlangerdienste sollten ihm hingegen Arbeitskräfte gestellt werden. Der Kontrakt wurde in dreifacher Ausfertigung in Schloß Neuhaus erstellt, mit dem Siegel des Fürstbischofs gesiegelt und von ihm sowie dem Bau- und dem Maurermeister eigenhändig unterschrieben.[1]

Portrait von Johann Conrad Schlaun (Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Inv. Nr. 723 LM; Foto: Internet-Portal "Westfälische Geschichte": http://www.westfaelische-geschichte.de/med1263).

Leider hat sich der Vertrag nur als Abschrift, nicht aber im Original erhalten. Dennoch belegt er unzweifelhaft, dass das Haus von Johann Conrad Schlaun, der zu dieser Zeit als Leutnant im Dienst des Paderborner Fürstbischofs stand, entworfen worden ist und er die Bauleitung wahrnahm. Zur Gewinnung des Holzes für den Fachwerkbau wurden auf den Höfen des Delbrücker Landes Bäume geschlagen. Um diese bezahlen zu können, nahm der Rat des Landes im Sommer 1715 ein Kapital von 200 Reichstalern als Darlehen auf. Als am 7. Dezember 1715 der Landschreiber und die beiden Vögte vom Delbrücker Rat eine Entschädigung für ihre Mühe beim Bau des Pfarrhauses verlangten, wurden sie kurzerhand an den neuen Pastor verwiesen. Am 15. Dezember 1715 diskutierte der Rat schließlich darüber, ob die Kosten für die Dielen in Höhe von 15 Reichstalern vom Land oder vom Fürstbischof zu tragen seien.[2]

Schlaun dürfte sich bei der Errichtung des Hauses eines Delbrücker Zimmermanns bedient haben. Leider gibt es keine Quelle, die dessen Namen verrät.

Fürstbischof Franz Arnold von Wolff-Metternich zur Gracht (Foto: Erzbistumsarchiv Paderborn, 2015).

Die Einwohner Delbrücks werden Spanndienste zur Heranschaffung des Holzes, der Steine und weiteren Baumaterialien geleistet haben. Für uns ist überraschend, dass ein Maurer allein, wenn auch unterstützt durch Handlanger, die Maurerarbeiten durchgeführt hat. Ursprünglich war das Haus durchgehend verputzt, um als barocker Steinbau zu erscheinen. Auch dürfte das Haus über eine imposante und repräsentative barocke Haustür verfügt haben. Im Inneren gab es ein Entree, eine große Küche als Zentralraum und seitlich davon kleinere Räume, die leichter zu heizen waren. Unter Pastor Johannes Wellen fand 1935 der letzte große Umbau im Inneren des Hauses, das damals bereits unter Denkmalschutz stand, statt, bei dem die alte Aufteilung der Räume aufgegeben wurde.[3]

Inschrift des Hauses Viehstr. 13, Geseke, das 1691 durch die Freigebigkeit von B. J. Brüll für eine Verwandte errichtet worden ist (Foto: der Verfasser, 2015).

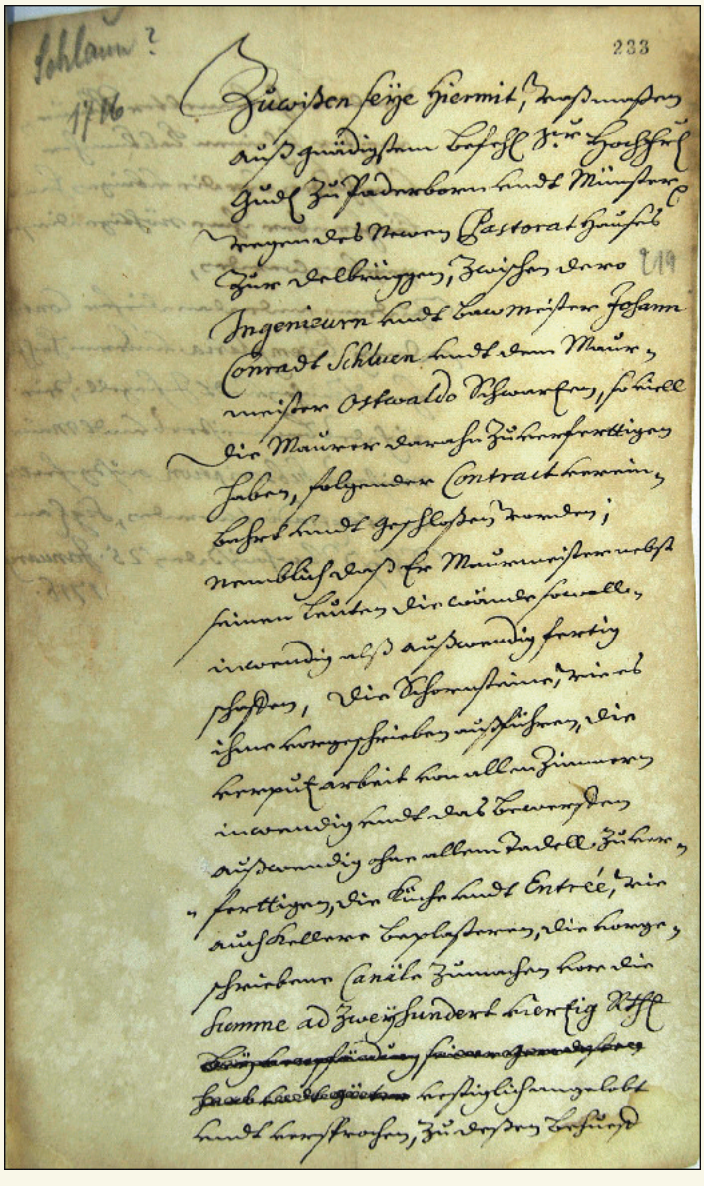
Es fällt auf, dass im Vertrag zwischen Johann Conrad Schlaun und dem Maurermeister Schwartzen derjenige nicht genannt wird, für den das Haus erbaut worden ist. Am 12. Mai 1714 starb in Delbrück Dr. theol. Jodocus Frihoff, der zugleich die Ämter des Delbrücker Pastors und des Paderborner Generalvikars bekleidete. Am 21. August 1714 berief Fürstbischof Franz Arnold von Wolff-Metternich den Pfarrer der beiden in Niederösterreich gelegenen Pfarreien Laa an der Thaya und Fallbach Dr. theol. Bernard Jodocus Brüll zu seinem neuen Generalvikar und zugleich zum Pfarrer von Delbrück.[4]

Mit Bernard Jodocus Brüll zog ein wahrhaft barocker Prälat nach Delbrück, der bis dahin auf eine überdurchschnittliche und sehr beachtenswerte kirchliche Karriere zurückschauen konnte. Getauft am 21. August 1655 in der Stiftskirche[5] in Geseke als jüngstes Kind seiner Eltern, besuchte er von 1668 bis 1669 das Gymnasium Theodorianum in Paderborn, wo er sich im zweiten Jahr als zwar begabter aber unsteter Schüler erwies und nach einer Flucht nach Warburg nicht wieder aufgenommen wurde.[6] Er muss seine Schullaufbahn an einem anderen Ort erfolgreich fortgesetzt haben, denn am 14. November 1677 schrieb er sich zum Studium der Theologie in die Matrikel der Paderborner Universität ein.[7] Am 18. Dezember 1677 empfing er in der Schlosskapelle der Residenz Neuhaus die Tonsur und die vier niederen Weihen.[8]

Dann zog es ihn nach Wien. Dort immatrikulierte er sich zum 30. November 1679[9] und promovierte zum Doktor der Theologie. In Wien wurde er auch am 21. Dezember 1680 zum Subdiakon geweiht. Das Wiener Augustinerchorherrenstift St. Dorothea bürgte für seinen Unterhalt als Kleriker. Am 1. März 1681 empfing er die Diakonenweihe. Noch im selben Jahr dürfte er zum Priester geweiht worden sein. Aus einem Visitationsbericht des Jahres 1707 ist bekannt, dass er durch Kardinal Leopold Karl von Kollonitsch (1631-1707), der damals Bischof der Diözese Wien-Neustadt war, die Priesterweihe empfangen hat.

1683 erlebte er als Vikar in Baden bei Wien die Belagerung und hochdramatische Befreiung Wiens von den türkischen Truppen. 1685 wurden ihm durch kaiserliche Gunst die beiden Pfarreien Laa an der Thaya und Fallbach, die zum Bistum Passau gehörten, verliehen. Bernard Jodocus Brüll nahm seinen Wohnsitz in Laa. Da er 1683 das Gelübde abgelegt hatte, nach Rom zu wallfahrten, wenn er die türkische Gefahr unbeschadet überstehe, ließ er sich 1689 von seiner Residenzpflicht befreien und wallfahrtete nach Rom. Dort dürfte er den Titel eines Apostolischen Protonotars erlangt haben, der ihn berechtigte, ständig ein Brustkreuz auf der Soutane und während der Liturgie eine Mitra zu tragen sowie das Wappen eines Prälaten zu führen. Zugleich wurde er in Rom Ritter der Miliz Christi. 1691 erbaute er ein Haus für eine Verwandte in Geseke.[10]

Die Inschrift EX LIBERALITATE RMI. D. BERNARDI IODOCI BRÜLLE benennt seine Großzügigkeit und verweist auf seine hohe kirchliche Würde, da er statt als Hochwürden (Reverendus), wie es einem Pfarrer



Erste Seite des Vertrages zwischen Johann Conrad Schlaun und dem Maurermeister Oswald Schwartzen (Erzbistumsarchiv Paderborn, Aktenband blau 121, Bl. 233r, Foto: J. Szura, 2015).

Wappen des Stifters B. J. Brüll am ehemaligen Hochaltar der Paderborner Gaukirche, jetzt in der Dominikanerkirche zu Münster (Foto: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, 2011).

Ausschnitt aus der Inschrift auf der Vorderseite des Pfarrhauses (Foto: B. Kößmeier, 2015).

Medaillon auf der Dreifaltigkeitssäule in Laa an der Thaya, das links B. J. Brüll mit seinen beiden Kaplänen zeigt (Foto: Philipp Bergermayer, Laa, 2015).

zukam, als Hochwürdigster (Reverendissmus) tituliert wird. 1698/1699 stiftete er einen imposanten neuen Hochaltar für die Paderborner Gaukirche, der heute in der Dominikanerkirche in Münster steht. Über dem Altarbild ließ er sein Wappen anbringen. Durch diese Stiftung erwarb er für sich und seinen als Bildhauer in Paderborn lebenden Bruder Philipp Georg Brüll (1649-1706) und dessen Frau Anna Rehermann das Recht auf ein Begräbnis in der Gaukirche.[11]

Während seiner Zeit in Laa amtierte Bernard Jodocus Brüll auch als Konsistorialrat des Bischofs von Passau. Durch diese Verbindung lernte er die Verehrung des damals hochberühmten Passauer Maria-Hilf-Bildes kennen und schätzen, dessen Original von Lucas Cranach stammt und heute im Dom zu Innsbruck den Hochaltar krönt.[12] In Laa ließ er für eine Kopie des Maria-Hilf-Bildes 1701 eine Kapelle an die Pfarrkirche anbauen, die 1772 wegen Baufälligkeit abgerissen werden musste.[13]

1703 wurde in seinem Auftrag vor dem Osttor seiner Heimatstadt Geseke ebenfalls eine Maria-Hilf-Kapelle erbaut, die er mit Vollmacht des päpstlichen Nuntius in Köln am 4. Oktober 1705 feierlich einweihen konnte. Die Inschrift über der Tür nennt ihn als Stifter.[14] Darüber hängt sein Wappen. Die Geseker Kapelle bedachte er zugleich mit täglichen Messstiftungen. Zum Dank ließ er 1709/10 in Laa im Auftrag der dortigen Dreifaltigkeitsbruderschaft eine Dreifaltigkeitssäule errichten,[15] die ihn gemeinsam mit zwei Kaplänen zeigt. Leider ist sein Konterfei inzwischen stark verwittert. Es ist die einzige bekannte Abbildung, die sich von ihm erhalten hat.

In Österreich galt Bernard Jodocus Brüll als sehr gelehrt, als hervorragender Prediger, als eifriger Seelsorger und guter Verwalter, aber auch als aufgeblasen und eingebildet. Noch nicht geklärt werden konnte die Frage, wie die Verbindung zwischen Fürstbischof Franz Arnold von Wolff-Metternich und Bernard Jodocus Brüll zustande kam. Nach Fertigstellung des Delbrücker Pfarrhauses zog Brüll nach Delbrück.

Franz Arnold von Wolff-Metternich starb jedoch bereits am Weihnachtstag 1718 hochverschuldet. Allein Bernard Jodocus Brülls Forderungen gegenüber dem Fürstbischof beliefen sich auf 12933 Reichstaler 30 Groschen an Kapital und gestundeten Zinsen - eine sehr hohe Summe, die über Brülls Finanzkraft staunen lässt.[16]

Mit dem Tod eines Bischofs endet zugleich die Beauftragung seines Generalvikars. Der neue Paderborner Fürstbischof Clemens August von Wittelsbach ernannte Bernard Jodocus Brüll nicht erneut zum Paderborner Generalvikar, wohl aber zum Geheimen Rat. In seinem Testament vom 6. März 1728, welches er morgens um 5.00 Uhr unterzeichnete, bekannte Bernard Jodocus Brüll, dass sein großer Reichtum aus seinen kirchlichen Einkünften stamme. Aus seinen Mitteln hatte er "sechs hundert zwey und zwantzig Reichstaler und 3 Groschen ahn das newe zur Delbruck erbauwetes pfarhhauß" [17] verwendet. Großzügig setzte er sein Geld für zahlreiche weitere kirchliche Stiftungen ein. 1723 ließ er die verfallene Delbrücker Kreuzkapelle[18] von Grund auf neu errichten. Leider ist der Name des Architekten unbekannt. Ebenso stiftete er für die Kapelle testamentarisch eine Priesterstelle, das Beneficium zum Heiligen Grab. Er stellte ein umfangreiches Kapital zur Verfügung, von dessen Verzinsung der Stelleninhaber leben konnte und die Kapelle baulich unterhalten werden sollte. 1733 wurde die Stelle mit dem Delbrücker Arnold Schwarzenberg erstmals besetzt.

Für den Altar in der Kreuzkapelle stiftete er auch einen Kelch, der heute in der Delbrücker Pfarrkirche verwahrt wird. Er bestimmte, jener Kelch solle samt Patene und Kelchlöffelchen aus seinen silbernen Vorlegelöffeln, aus zwei kleinen silbernen Bechern und aus vier Teelöffeln geschaffen werden. Auf dessen Fuß seien in Form eines Kreuzes die in seinem goldenen Ring befindlichen zwölf Diamanten samt dem in der Mitte stehenden Smaragd zu befestigen. Der Fuß sollte umlaufend die Inschrift tragen "Sacella ad s. sepulchrum Delbrugensi donato B. J. B. o. p. i." (=der Kapelle zum Hl. Grab in Delbrück schenkt ihn Bernard Jodocus Brüll, bete für ihn).[19] Tatsächlich stehen auf dem Fuß die Buchstaben BIBDPAEMC,[20] die als Bernardus Jodocus Brüll, Doctor, Protonotarius Apostolicus, Eques Militiae Christi aufzulösen sind.

Die Kirche besitzt noch einen zweiten, weit prächtigeren, "silbernen auß und inwendig ver-

Das Heilige Grab unter dem Altar der Kreuzkapelle in Delbrück verweist auf das Beneficium zum Hl. Grab, das B. J. Brüll in der von ihm neu erbauten Kapelle stiftete (Foto: B. Kößmeier, 2015).

Wappen des Stifters B. J. Brüll über dem Eingang der Maria-Hilf-Kapelle in Geseke von 1703 (Foto: Y. Püttmann, 2015).

Der im Auftrag B. J. Brülls für das Beneficium zum Hl. Grab in der Kreuzkapelle gestiftete Kelch mit Steinen seines Ringes (Pfarrkirche St. Joh. Baptist, Delbrück, Foto: Th. Witt).

gulten mitt steinern besatzsten Kelch", den er testamentarisch der Todesangstbruderschaft zur ausschließlichen Nutzung an den Hochfesten hinterließ.[21]
Bernard Jodocus Brüll unterstützte auch das Bestreben der Westenholzer Bauerschaft, sich kirchlich von Delbrück zu lösen und eine eigenständige Pfarrei zu werden. Am 6. Dezember 1718 weihte er als Generalvikar den Friedhof in Westenholz ein[22], 1728 stellte er die hohe Summe von 2000 Reichstalern zur dauerhaften Sicherung des Unterhalts des Westenholzer Pastors zur Verfügung. Diese Schenkung ermöglichte die Erhebung von Westenholz zur Pfarrei. Brüll behielt sich aufgrund dieser Stiftung für seine Lebenszeit und nach seinem Tod seinen Nachfolgern als Delbrücker Pfarrer im Wechsel mit dem Bischof die Präsentation eines geeigneten Priesters für die Westenholzer Pfarrstelle vor. Am 12. Juli 1733 verstarb Bernard Jodocus Brüll im Alter von 77 Jahren in seinem Pfarrhaus und wurde gemäß seines letzten Willens am 15. Juli 1733 in der Delbrücker Pfarrkirche begraben. Leider hat sich kein Grabstein erhalten. Pastor Wolfgang Rademacher ließ jedoch auf der Vorderseite des Pfarrhauses eine Inschrift anbringen, die an den Bauherrn und den Baumeister erinnert: Ad Maiorem Dei gloriam et ad usum sui ac suCCessorum Dr. Jodocus B. Brüll, Ap. Protonotarius, Vic. Gen. Pb, Parochus Delbruggiae - Sedis ult. Bructerorum - per Architectum Conrad J. Schlaun hanc domum eXstrVxIt. Ad multos annos! - Zur größeren Ehre Gottes und zum Nutzen für sich und seine Nachfolger errichtete Dr. Jodocus B. Brüll, Apostolischer Protonotar, Generalvikar von Paderborn, Pfarrer von Delbrück - dem Sitz der alten Brukterer - durch den Architekten Conrad J. Schlaun dieses Haus. Auf viele Jahre! Das darin enthaltene Chronogramm (M+D+CC+X+V+I) ergibt das Jahr 1716. Mit Pfarrer Bernd Haase bewohnt nunmehr Bernard Jodocus Brülls 17. Nachfolger das von ihm errichtete stattliche Pfarrhaus, das dem Ort zur Zierde gereicht.

Der Kelch B. J. Brülls, den dieser der Delbrücker Todesangstbruderschaft hinterließ (Pfarrkirche St. Joh. Baptist, Delbrück, Foto: A. Lechtape, Münster).

Impressum

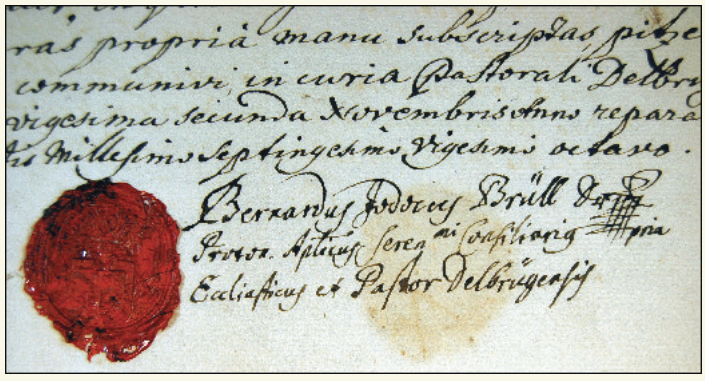
Herausgeber: Bernhard Kößmeier
Stadtheimatpfleger Delbrück

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Layout: Koch, Druck & Grafik, Delbrücker Stadtpost
Lange Straße 69, 33129 Delbrück

Druck: Bonifatius GmbH
33042 Paderborn

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch Auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.



Siegel und Unterschrift von B. J. Brüll vom 22. November 1728 (Erzbistumsarchiv Paderborn, Aktenband blau 121, Bl. 333br, Foto: J. Szura, 2015).

Anmerkungen:

1 EA PB, Aktenbd. blau 120, Bl. 233-234v.
2 Stadtarchiv Delbrück, Ratsprotokolle vom 29. Juni, 9. Juli und 7. Dezember 1715.
3 Im Bericht des Provinzialkonservators für Westfalen über das Jahr 1935 heißt es: "Die aus dem Anfang des 18. Jahrhundert stammende Pastorat, gegen deren Abbruch schon wegen der nachgewiesenen Mitarbeit Schlauns Einspruch erhoben wurde, ist modernen Ansprüchen entsprechend wohnlich ausgebaut. Da die vor längerem erfolgte Freilegung des Fachwerks dem Geiste der Erbauungszeit widersprach, wurde eine einheitliche Behandlung der stattlichen Fronten empfohlen." (Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, 20. Jg., Münster 1935, S. 303).
4 AV PB, Cod. 85, S. 118-121.
5 In der eingesehenen Literatur wird die Geseker Stadtkirche als Taufort genannt; dies ist aber falsch.
6 AV PB, SFA, Pa 44, Bd. 2. Walter Wahle, Aus Bernhard Jodocus Brüll`s Jugendzeit, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 143, 26. Jg., 30. November 1968.
7 Joseph Freisen, Die Matrikel der Universität Paderborn, Bd. 1., Würzburg 1931, S. 48, Nr. 2511.
8 Vielmals danke ich Ulrich Schulz, Paderborn, für diese Daten.
9 Franz Gall / Marta Szaivert (Bearb.), Die Matrikel der Universität Wien, V. Band, Wien-Köln-Graz 1975, S. 91.
10 Eduard Arens, Die Haus-Inschriften der Stadt Geseke (Fortsetzung), in: Geseker Heimatblätter, Nr. 20, Jg. 2, März 1928.
11 Alois Fuchs, Der Stifter und Meister des ehemaligen Hochaltars der Gaukirche in Paderborn, in: Westfalen, 27. Jg., Münster 1948, S. 27-33. Dirk Strohmann, Der Hochaltar der Paderborner Gaukirche in Münster, in: Westf. Zeitschrift, Bd. 157, Paderborn 2007, S. 61-97.
12 Nobert Möller, Das Mariahilf-Bild im Dom zu St. Jakob in Innsbruck, Innsbruck [2000].
13 Rudolf Fürnkranz, Der Kirchplatz (= Kulturhefte Laa, Nr. 10), Laa 1992, S. 19.
14 Eduard Arens, Die Haus-Inschriften der Stadt Geseke (Fortsetzung), in: Geseker Heimatblätter, Nr. 21, 2. Jg, April 1928.
15 Rudolf Fürnkranz, Der Kirchplatz (= Kulturhefte Laa, Nr. 10), Laa 1992, S. 39-40.
16 PfA Delbrück, Aktenbd. 1, Bl. 93v.
17 PfA Delbrück, Aktenbd. 1, Bl. 93v.
18 Die nachfolgende Baugeschichte der Kreuzkapelle bedarf noch einer eingehenden Untersuchung. Am 13. September 1838 wurde die als neu erbaut bezeichnete Kapelle durch Pfarrer Bernhard Bokel in seiner Eigenschaft als Dechant des Dekanats Delbrück neu benediziert (PfA Delbrück, Aktenband 12, Bl. 702-702v).
19 PfA Delbrück, Aktenbd. 1, Bl. 91v.
20 [Thomas Witt], Renovierung der liturgischen Geräte, in: Johannes-Glocke. Pfarrbrief der Kath. Kirchengemeinde in Delbrück, Nr. 9, 2.3.2003.
21 PfA Delbrück, Aktenbd. 1, Bl. 91.
22 AV PB, Cod. 85, S. 124.